

Detlef Horster (Hg.)

Das Böse neu denken

© Velbrück Wissenschaft 2006

Detlef Horster

Einleitung

Am 11. September 2001 in New York, am 11. März 2004 in Madrid und im Juli 2005 in London geschah das Unfassbare. Man gab ihm den Namen »Das radikal Böse«. Die durch diese Ereignisse bedingten Veränderungen von politischer Struktur und politischem Handeln waren Thema der Hannah-Arendt-Lectures und Hannah-Arendt-Tage 2005 in Hannover. Susan Neiman, die mit ihrem Vortrag die Hannah-Arendt-Tage 2005 eröffnete, ist in ihrem Buch Das Böse denken mit Hannah Arendt der Ansicht, dass über die genannten Veränderungen hinaus die Konzeption unserer abendländischen Moralauffassung ebenfalls verändert werden müsse.

Die Philosophie der europäischen Aufklärung lehrte uns noch, dass hinter Böses erzeugendem Handeln, die schlechte Absicht stecken müsse. Kants erster Satz in seiner Grundlegung zur Metaphysik der Sitten lautet: »Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein GUTER WILLE.« Und damit ist nicht irgendein guter Wille gemeint, denn alle, die einer irgendwie gearteten Ideologie folgen, haben desgleichen einen guten Willen, der darin besteht, das Ziel dieser Ideologie zu erreichen. »Das ist [jedoch] nicht der Kantische gute Wille, er will etwas Böses im Kantischen Sinne, im Sinne der aufklärerischen Philosophie.« Doch bei Kant – so erläutert Julian Nida-Rümelin weiter – ist damit gemeint, »der auf die Erfüllung des Sittengesetzes gerichtete Wille«. Diese in der europäischen Aufklärung verwurzelte Moralkonzeption, die sich an persönlicher Schuld und persönlicher Verantwortung orientiert, verteidigte Julian Nida-Rümelin gegen Susan Neiman bei den Hannah-Arendt-Tagen 2005 mit einer mehrstufigen Argumentation: »Wir sind genau für das verantwortlich, für welches wir Gründe haben. [...] Die Subjekte der Verantwortung sind

diejenigen Wesen, [...] die sich von Gründen affizieren lassen.« Darum trägt der einzelne Verantwortung, denn, was »ist der Grund dafür, dass wir Verantwortung überhaupt zuschreiben? Nun der Grund ist, [dass] wir Wesen sind, die sich von Deliberationen anleiten lassen, die jedenfalls in der Lage sind, sich von Deliberationen anleiten zu lassen. Das ist die gute humanistische und aufklärerische Tradition, Menschen gerade dahingehend ernst zu nehmen, dass man sie fragt ›Warum hast Du dies getan?‹, ›Warum hast Du jenes getan?‹«. Selbst an kollektiven Handlungen trägt der einzelne, der daran teil hat, Verantwortung: »Diese Person hatte das gemeinsame Ziel, sie hat sich entsprechend beteiligt, sie wusste zumindest, was das Ziel dieser jeweiligen kollektiven Handlungsformationen ist, hat sich also beteiligt und trägt Mitverantwortung.« Deshalb könne man selbst den sogenannten Mitläufern im Nationalsozialismus die Verantwortung nicht erlassen.

Aber, das uns gegenwärtig Verunsichernde ist, »dass sich wenigstens teilweise der Terror moralisch legitimiert. Die Botschaften von Bin Laden präsentieren den Terror als die Antwort der machtlosen und unterdrückten Völker auf den Hochmut der Mächtigen, als die gerechte Strafe für ihre Anmaßung und für ihre gotteslästerliche Selbstherrlichkeit und Grausamkeit.« (Ratzinger 2005, 32) So Benedikt XVI. Da kann man schon in Zweifel kommen, ob es sich um böse Taten handelt. Dass diese Zweifel wieder und wieder aufkommen, hat seinen Grund unter anderem darin, dass in der Philosophie zu wenig über das Böse nachgedacht worden ist. Jürgen Habermas beklagt eine »merkwürdige Asymmetrie [...] in der Kenntnis des Guten und des Bösen«. (Habermas 2001, 195)

Von uns selbst und anderen kennen wir zwar unmoralisches Handeln. Doch dieses alltägliche Abweichen von der richtigen Handlung wird übertroffen vom unbegreiflich Bösen, von dem wir – wie Habermas anmerkt – allzu wenig wissen. »Wir wissen nicht«, sagt Habermas weiter, »wozu Menschen überhaupt fähig sind«. Wir haben durch Auschwitz erstmals eine Ahnung davon bekommen. Und ein bemerkenswerter Satz in Susan Neimans Buch lautet: »Was in Auschwitz scheinbar zu Bruch ging, ist die Möglichkeit, intellektuell darauf zu reagieren. Das Denken wurde gelähmt, denn sowenig die Werkzeuge der Zivilisation fähig waren, das Ereignis zu verhindern, so wenig sind sie in der Lage, damit umzugehen«. (Neiman 2004, 376) Doch mehr noch spricht nach Neimans Ansicht, die in dieser Hinsicht eine pointierte andere Auffassung als Nida-Rümelin vertritt, gegen die Verbindung von Willen und Verbrechen: »In der Rechtsprechung sind heimtückische Verbrechen solche, die mit

Überlegung und aus Böswilligkeit begangen werden. Beide Aspekte der Absicht fehlten [nach Arendts Meinung] häufig bei denen, die das tägliche Tötungswerk vollzogen«. (Neiman 2004, 396) Hannah Arendt, auf die sich Susan Neiman in ihrem Buch *Das Böse denken* bezieht, meinte deshalb, »das Gericht hätte an Eichmann folgende Worte richten sollen: ›Uns gehen hier nur Ihre wirklichen Handlungen etwas an, und weder die möglicherweise nichtverbrecherische Natur Ihres Innenlebens und Ihrer Motive noch die möglicherweise verbrecherischen Neigungen Ihrer Umgebung«. (Neiman 2004, 404) Und in ihrem hier abgedruckten Vortrag bei den Hannah-Arendt-Tagen 2005 fährt Susan Neiman fort: »Was man beabsichtigt, ist weit weniger wichtig, als man gemeinhin glaubt. Die Welt wird einen für das verantwortlich machen, was man tut. Denn nicht das, was man beabsichtigt, sondern das, was man tut, wirkt sich auf die Welt aus.« Damit richtet sich Susan Neiman gezielt gegen die Verbindung von Willen und Handlung in der europäischen Aufklärung und deren Verteidiger Julian Nida-Rümelin. Und weiter führt Neiman aus: »Die Schuld ist keine Frage der subjektiven Einstellung, sondern der objektiven Fakten.« Kommt man dem Bösen näher, wenn man die subjektive Einstellung und den Willen, eine Tat zu begehen, aus dem Spiel lässt? Soll man nur auf das tatsächlich Angerichtete schauen? Letzteres ist uns selbst in unserem alltäglichen Leben eine gänzlich ungewohnte Vorstellung. Ich hörte einen Sportreporter kommentieren: »Wenn der Schuss als Flanke gedacht war, dann war es eine präzise Vorlage.« Aber es war auch ohne Wissen über den Willen des Spielers eine präzise Vorlage. Der Zuschauer sieht nur das Ergebnis und das ist letztlich spielentscheidend. Viele der Überlegungen zum radikal Bösen sind Ausdruck von Hilflosigkeit. Hat sich daran nach den Ereignissen von New York, Madrid und London viel geändert? Das kann man nicht sagen. Doch diese Terrorakte haben uns gezwungen, genauer hinzusehen. Viel beachtet und diskutiert wurde der Vortrag von Wolfgang Heuer bei den Hannah-Arendt-Lectures 2005, der die Hannah-Arendt-Tage thematisch vorbereitet hat. Seine sorgfältige, hier abgedruckte Hannah-Arendt-Lektüre und -Interpretation wird zukünftig maßgebend sein. Heuer setzte sich mit Hannah Arendts Diktum von der Banalität des Bösen in ihrem Buch *Eichmann in Jerusalem* – das Susan Neiman »eines der größten moralphilosophischen Werke des 20. Jahrhunderts« nennt – und der Kritik, Ablehnung und den missverstehenden Interpretationen auseinander.

Auch Hannah Arendt musste eingestehen, dass sie nicht wusste, was das radikal Böse ist. In

einem Brief an Karl Jaspers schreibt sie: »Was das radikal Böse nun wirklich ist, weiß ich nicht. [...] Die modernen Verbrechen sind im Dekalog nicht vorgesehen. Oder: Die abendländische Tradition krankt an dem Vorurteil, dass das Böseste, was der Mensch tun kann, aus den Lastern der Selbstsucht stammt; während wir wissen, dass das Böseste oder das radikal Böse mit solchen menschlich begreifbaren, sündigen Motiven gar nichts mehr zu tun hat.« (Arendt 1985, 202#f.) Das ist wieder eine Kritik an der abendländischen Tradition, denn Kant hatte das Böse noch auf die Selbstsucht des Menschen zurückgeführt. In seiner Abhandlung Über das radikal Böse in der menschlichen Natur spricht Kant von der Selbstliebe als Ursache des radikal Bösen. (B#17) Und Selbstliebe und moralisches Gesetz können in einem Menschen nicht nebeneinander bestehen, das würde jeder schnell erkennen. (B#35) Darum fügt Kant folgendes hinzu: »Was der Mensch im moralischen Sinne ist, oder werden soll, gut oder böse, dazu muss er sich selbst machen, oder gemacht haben. Beides muss eine Wirkung seiner freien Willkür sein; denn sonst könnte es ihm nicht zugerechnet werden, folglich er weder moralisch gut noch böse sein.« (B#49) Hier wird erneut der freie Wille des Menschen als notwendige Bedingung für die böse Tat angeführt. Diese Verbindung verteidigt Julian Nida-Rümelin und Susan Neiman zieht sie unter Berufung auf Hannah Arendt in Zweifel. Beide sich aufeinander beziehende Beiträge sind im vorliegenden Band abgedruckt.

Doch lassen Sie mich auf den Vortrag von Wolfgang Heuer zurückkommen. Hannah Arendt nähert sich in Heuers Interpretation allmählich dem an, was das radikal Böse ist. Sie sagt: »Das spezifisch Böse der Gewalt ist ihre Stummheit.« (Arendt 2002, 345) Das Böse besteht in der Verweigerung oder Bekämpfung der Pluralität. Die Pluralität, das Soziale, und die Verständigung zwischen den Menschen, spricht Hannah Arendt hier an. Dass diese Pluralität nicht bedacht wurde, daran seien die Philosophen nicht ganz unschuldig, denn die abendländische Philosophie habe »nie einen reinen Begriff des Politischen gehabt [...] und auch nicht haben [können], weil sie notgedrungen von dem Menschen sprach und die Tatsache der Pluralität nebenbei behandelte.« (Arendt 1985, 202#f.) Die abendländische Philosophie, so Heuer weiter, habe die anthropologische Bedeutung der Pluralität nicht ernst genommen und in der Person von Adolf Eichmann habe Arendt die völlige Negierung und Zerstörung der Pluralität erkannt.

Auch auf den Terror, der in den heutigen Tagen ja unser aller Problem ist und sich in

qualitativer und quantitativer Hinsicht weltweit steigert, wie Ernst Uhlau in seinem hier abgedruckten Beitrag minutiös nachweist, bezieht Arendt ihre These, wenn sie schreibt: »Dem Terror gelingt es, Menschen so zu organisieren, als gäbe es sie gar nicht im Plural, sondern nur im Singular, als gäbe es nur einen gigantischen Menschen auf der Erde, dessen Bewegungen in den Marsch eines automatisch notwendigen Natur- und Geschichtsprozesses mit absoluter Sicherheit und Berechenbarkeit einfallen.« (Arendt 1985, 714) Dieser Sichtweise von Hannah Arendt schließt sich Susan Neiman in ihrem Buch an, wenn sie schreibt: »Naturkatastrophen sind blind für moralische Unterscheidungen, die selbst die rohe Gerechtigkeit macht. Der Terrorismus verstößt bewusst dagegen. [...] Wie Erdbeben schlagen Terroristen von ungefähr zu: Wer lebt, wer stirbt, hängt von Zufällen ab, die weder verdient noch zu verhindern sind.« (Neiman 2004, 412)

Wen wollen sie treffen, die Terroristen? Es sind nicht die Menschen. Die sind den Terroristen egal. Sie wollen einen Anonymus treffen, wie wir von Hannah Arendt und Susan Neiman erfahren haben. Peter Fuchs ging in seinem hier abgedruckten Vortrag bei den Hannah-Arendt-Lectures sogar noch einen Schritt weiter: »Das terroristische Morden nimmt nicht im Interesse einer Hauptintention den Tod und die Verstümmelung Unschuldiger billigend in Kauf. Dieser Nebeneffekt ist der gesuchte, der erwünschte Effekt, weil nur er dauerhaft gesellschaftliche Kommunikation irritiert, insofern niemand sich (sozusagen durch Unschuld geschützt) sicher fühlen kann. Kurz: Kollateralschäden sind ausdrücklich beabsichtigt.«

Warum eigentlich? Wie wir aus dem Munde des Papstes hörten, den ich eingangs zitiert habe, fühlen sich die Terroristen als Vertreter der machtlosen, unterdrückten und entrechteten Völker. Sie reagieren »auf den Hochmut der Mächtigen, als die gerechte Strafe für ihre Anmaßung und für ihre gotteslästerliche Selbstherrlichkeit und Grausamkeit.« Sie richten sich an die nach ihrer Auslegung entartete und entfremdete Gesellschaft. Sie tun es auf diese Weise, weil sie keine andere Möglichkeit sehen. Sie können ihren Protest nicht in einem Brief an die Gesellschaft adressieren. Ein solcher Protestbrief käme als unzustellbar zurück: »Empfänger unbekannt.« Ebenso wenig könnten sie ihren Brief an ein anderes Teilsystem der Gesellschaft richten, wie z.#B. an die Wirtschaft. Dieser Empfänger würde den Postboten ebenfalls vor Probleme stellen. Darum gehen die Terroristen, so führte Peter Fuchs aus, eine Komplizenschaft mit den Massenmedien ein. Diese Verbindung ist eine höchst brisante für uns Menschen, denn wir erleben aufgrund der täglichen Berichterstattung über den Terror

eine Abstumpfung bei uns selbst und anderen. Die Massenmedien werden ebenfalls gleichgültiger. Wir beobachten, dass die täglichen Terrorakte im Irak und in Afghanistan unter der Rubrik »Was sonst noch heute geschah« zu finden sind. Darum steht nach Peter Fuchs der Terror unter dem Zwang, »mehr Unschuldige in Mitleidenschaften zu ziehen, gräßlichere Mittel der Vernichtung einzusetzen (Viren, Giftgas, Atombombe etc.), um das Ziel der intensiven Irritation der Gesellschaft und ihrer Funktionssysteme zu erreichen.« Wie der Terror agiert, sich anpassungsfähig auf veränderte politische Verhältnisse zeigt, und wie er sein internationales Netzwerk spinnt, erfahren wir im vorliegenden Buch von Ernst Uhrlau. Wenn ich abschließend meine Überlegungen zusammenfasse, dann kann man den Terror mit Peter Fuchs als einen gewaltsamen Abbruch der Kommunikation deuten. Das entspricht durchaus dem, was Hannah Arendt mit Verweigerung von Pluralität meint. Wenn man nun Kant genau liest, ist er davon nicht weit entfernt: Ein Mensch der radikal böse ist, hat die Hierarchie von Selbstliebe und Sittengesetz umgekehrt und macht das überindividuelle Sittengesetz nicht zur Maxime seines Handelns. Er schafft sich nach der Auffassung des großen Königsberger Philosophen eine grundsätzlich andere Wertordnung. (B#35) Das Sittengesetz, das die Maxime des Handelns und den freien Willen des Menschen auf das Zusammenleben mit anderen ausrichtet, existiert für den radikal Bösen nicht. Die Interpretation des Konstanzer Philosophen Rolf Zimmermann zielt in eine ähnliche Richtung: Hitler wollte mit der jüdisch-christlichen Tradition, in der Morden und Quälen von Menschen moralisch und rechtlich geächtet wird, brechen. Die Juden, die diese Tradition vor mehr als zweieinhalb Jahrtausenden begründeten, mussten verschwinden. Auf diese Weise wurde Radikalität demonstriert. Das neue Menschentum, das Hitler und seinen Ideologen vorschwebte, erforderte einen anderen Gattungsbegriff, mit dem das Recht auf Tötung und Folterung wiederhergestellt werden sollte. (Vgl. Zimmermann 2005, 36) Nida-Rümelin weitet diesen Gedanken noch aus, wenn er sagt: »Und das war gerade das Ziel rassistischer, stalinistischer, nationalsozialistischer Ideologien; das war das Ziel: Abzuwerten, die humanistischen Einsichten in Verantwortung, Rationalität und Freiheit, die Ethik der Rücksichtnahme und des Respekts zu destruieren. Eine wesentliche Rolle für diese Ideologien spielte die Überzeugung, dass Menschen nicht von Gründen, sondern von Anderem als Gründen gesteuert sind: Von rassistischer oder nationaler oder Klassenzugehörigkeit zum Beispiel.« Diese Gedanken von Nida-Rümelin finden durchaus Belege, die Rolf Zimmermann

in seinem Buch unter Berufung auf Gunnar Heinsohn anführt. Für die anderen, von Nidarümelin genannten Ideologien kann man ebenfalls Belege finden: »Wer für den Kommunismus kämpft«, sagt Bert Brecht, »der muss kämpfen können und nicht kämpfen; die Wahrheit sagen und nicht die Wahrheit sagen; Dienste erweisen und Dienste verweigern; Versprechen halten und Versprechen nicht halten; sich in Gefahr begeben und die Gefahr vermeiden; kenntlich sein und unkenntlich sein. Wer für den Kommunismus kämpft, hat von allen Tugenden nur eine: dass er für den Kommunismus kämpft.« (Semprún 1981, 81)

Kierkegaard argumentiert in einer ähnlichen Weise, wenn er Abrahams Geschichte der Opferung seines Sohnes Isaak auf Anordnung Gottes dahingehend interpretiert, dass die moralischen Pflichten zugunsten religiöser Gebote außer Kraft gesetzt werden. Aufgrund dessen, dass Abraham dem Befehl Gottes folgte, konnte er mit seinem Griff zum Messer gar kein Mörder werden. Dabei war die versuchte Kindstötung ein mehrfacher Verstoß gegen moralische Pflichten. Doch wir müssen Gottes »Anordnungen immer, bedingungslos, also nicht unter der Bedingung, dass sie moralisch akzeptabel sind, gehorchen«. (Schröder, 2005, 106)

Auch im »Neuen Testament wird Abrahams Tötungsbereitschaft mehrmals nachdrücklich als Vorbild gottgefälligen Gehorsams ausgezeichnet.« (Schröder 2005, 91)

Wilfried Schröder fährt fort: »Aus jüngster Zeit stammt eines der spektakulärsten Beispiele einer Berufung auf das ›Vorbild Abraham‹: das Testament des Selbstmordattentäters Mohamad Atta, der seinen Gehorsam gegenüber dem göttlichen Befehl am 11. September 2001 in Manhattan unter Beweis stellte.« (Schröder 2005, 74)

Dies sind neue und bedenkenswerte Erklärungen des radikal Bösen, mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben, die in die Richtung gehen, das radikal Böse als die vollständige Außerkraftsetzung der Moral zu interpretieren, die an ihre Stelle eine gänzlich neue Ordnung setzt, in der eine Ideologie oder Religion an ihre Stelle tritt: Den Geboten und Befehlen der Mullahs, eines Gottes, eines Führers oder Diktators bzw. Generalsekretärs der kommunistischen Partei ist unbedingt Folge zu leisten, selbst wenn das moralischen Geboten widerspricht. Wir finden dieses Muster immer schon in vielen Märchen bis hin zur neuesten Kinderliteratur, wenn beispielsweise in dem in diesem Jahr erschienenen Roman Prügelknabe der Abt und der Herzog die Moralordnung missachten und stattdessen ihre absolutistische Herrschaft mit eigenen unergründlichen Regeln durchsetzen. (Vgl. Frey 2006)

Im zweiten Teil der Hannah-Arendt-Tage 2005 stand die Frage im Mittelpunkt, wie man

derzeit mit der Gefährdung der Menschen durch den Terrorismus umgehen kann. Günther Beckstein erörterte das auf nationaler Ebene und analysierte zunächst die darauf bezogene Situation. Daran anschließend stellte er zum einen dar, wie man den Bedrohungen wirksam begegnen kann, und er entwickelte dann eine langfristige Strategie, mit der man durch eine Integrationspolitik auf verschiedenen Ebenen arbeiten sollte. Letzteres fällt allerdings nicht in seine Zuständigkeit als Polizeiminister. Dies sind demnach Vorschläge, die seine Kabinettskollegen aufgreifen könnten.

Die internationale Ebene nahm der Präsident des Bundesnachrichtendienstes Ernst Uhrlau, der zur Zeit seines Vortrags Geheimdienstkoordinator im Bundeskanzleramt war, in den Blick. Ernüchternd wirkt seine Analyse der Komplexität der Drohpotentiale, die sowohl ideologisch wie religiös begründet sind. Nach Uhrlaus Ansicht werden die Forderungen immer radikaler und gleichen einer Endlösung, wenn neuerdings auch von al-Qa'ida als Ziel die endgültige Tilgung Israels von der Landkarte angegeben wird. al-Qa'ida und andere Organisation haben sich nicht nur qualitativ verändert und passen sich flexibel an die politischen Veränderungen und Abwehrstrategien der bedrohten Staaten an, sondern auch quantitativ ist ein Anwachsen des Terrorismus festzustellen. Uhrlaus Resümee ist: »Der Internationale Terrorismus hat inzwischen zahlreiche Metastasen produziert und ist an so viele Rahmenbedingungen geknüpft, dass der entscheidende Druckpunkt für den Schaltmechanismus fehlt. Damit entziehen sich diese Netzwerke auch der Kalkulierbarkeit. Sie sind nicht Teil unserer politischen Rationalität einschließlich der Ziel-Mittel-Relation bisheriger terroristischer Organisationen. Islamistische Netzwerke folgen ihrer eigenen Ziel-Mittel-Relation, sie denken und planen in mehreren Generationen und unterscheiden sich damit deutlich von sozial-revolutionär motivierten Gruppen, mit denen wir in den 1970er und 1980er Jahren konfrontiert waren.« Sowohl Beckstein wie Uhrlau sind der Auffassung, dass die Bedrohung für deutsche Ziele in naher Zukunft zunehmen wird und dass wir von der endgültigen Bannung der Gefahr terroristischer Akte noch Jahrzehnte entfernt seien.

Literatur

Arendt, Hannah: Karl Jaspers, Briefwechsel, München-Zürich 1985.

Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, München-Zürich 1986.

Arendt, Hannah: Denktagebuch, 1950-1973, München-Zürich 2002, Band I.

Frey, Jana: Prügelknabe, Bindlach 2006.

Habermas, Jürgen: Zeit der Übergänge. Kleine Politische Schriften IX, Frankfurt am Main 2001.

Neiman, Susan: Das Böse denken. Eine andere Geschichte der Philosophie, Frankfurt am Main 2004.

Ratzinger, Joseph: Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft, Freiburg im Breisgau 2005.

Schröder, Wilfried: Moralischer Nihilismus. Radikale Moralkritik von den Sophisten bis Nietzsche, Stuttgart 2005.

Semprún, Jorge: Was für ein schöner Sonntag!, Frankfurt am Main 1981.

Zimmermann, Rolf: Philosophie nach Auschwitz. Eine Neubestimmung von Moral in Politik und Gesellschaft, Reinbek bei Hamburg 2005.